

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 23. August 2009

Die »Lösung« oder: Ein Schuh schreibt Geschichte (Rut 4)

Schuh (Sandale) mitnehmen.

Die »Lösung« oder: Ein Schuh schreibt Geschichte – der vierte Teil zum Buch Rut.

Rut aus Jordanien (damals Moab), die dort ihren Mann verloren hat, dann mit ihrer Schwiegermutter Noomi mitgegangen in deren ursprüngliche Heimat, Bethlehem, völlig mittellos, aber immerhin Erntezeit. Zum ersten Überleben hatte Rut auf den abgeernteten Feldern die paar übersehenen Ähren aufgelesen, dabei den Besitzer Boas kennen gelernt und es hatte sich herausgestellt, dass Boas ein entfernter Verwandter ihres Schwiegervaters war.

Als die Ernte zuende war, hatte Noomi Rut nachts aufs Feld geschickt; sie sollte dort heimlich unter Boas' Decke kriechen und sehen, was passiert. Hat sie gemacht und als Boas um Mitternacht aufgeschreckt war, hat sie ihm eröffnet, dass er als Verwandter ein »Löser« sei und hat ihm um Mitternacht neben dem Getreidehaufen einen Heiratsantrag gemacht. Nachdem er sich gefangen hatte, hat er durchaus positiv reagiert – musste ihr aber sagen, dass es da noch jemanden gibt, der noch näher verwandt war und damit ein Vorkaufsrecht hatte – nicht auf Rut, sondern auf einen Acker, der mit dranhing, aber beides ließ sich nicht trennen. »Gleich Morgen früh

klär ich das« hatte Boas gesagt, »bleib derweil noch bisschen hier« - Rut blieb, bis es dämmerte, dann nach Hause, erzählen und warten. Das hatten wir letzte Woche ausführlicher gehört und bedacht – inzwischen *ist* es morgen geworden und wir klinken uns ein – ein letztes mal – in die Geschichte von Rut und Noomi.

Morgens im Tor –2

Rut 4,1 Boas aber war zum Tor hinaufgegangen und hatte sich dort hingesezt. Und siehe, der Löser kam vorbei, von dem Boas geredet hatte. Da sagte er: Komm herüber, setze dich hierher, du Soundso! Und er kam herüber und setzte sich.

Was jetzt kommt, ist eine Art Gerichtsreportage. Die Vorlaufzeiten für Verhandlungen waren damals kürzer als heute; Boas geht zum Tor, zum freien Platz am Stadttor. Die Straßen waren eng, da war nirgends richtig Platz – aber am Stadttor war je eine größere freie Fläche; das war das öffentliche Zentrum, so eine Art Marktplatz am Stadtrand, da wurden auch die rechtlichen Dinge verhandelt, und außerdem mussten da ständig alle vorbei, wenn sie aus dem Ort wollten oder wieder zurückkamen.

Jetzt erleben wir also mit, wie eine rechtsverbindliche Entscheidung verhandelt und getroffen wird. Der eine Beteiligte sitzt schon da, der andere kommt vorbei und Boas holt ihn rüber:

... Da sagte er: Komm herüber, setze dich hierher, du Soundso!

Das hat vermutlich seinen Grund, dass der Erzähler den Namen nicht nennt ⇒ später.

Herr Soundso kommt rüber und setzt sich.

2 Und Boas nahm zehn Männer von den Ältesten der Stadt und sagte: Setzt euch hierher! Und sie setzten sich.

Damit gibt es amtliche Zeugen für das, was kommt – bei uns wäre das ein Notar und das Grundbuchamt.

Verhandlung mit Soundso 3-12

Feldstück 3-4

Damit sind die Voraussetzungen alle erfüllt und die Verhandlung kann beginnen.

3 Und er sagte zu dem Löser: Das Feldstück, das unserem Bruder Elimelech gehörte – Noomi, die aus dem Gebiet von Moab zurückgekehrt ist, will es verkaufen.

4 Da habe ich nun gedacht, ich will es deinem Ohr eröffnen und vorschlagen: Erwirb es im Beisein derer, die <hier> sitzen, und im Beisein der Ältesten meines Volkes! Wenn du es lösen willst, löse! Wenn du es aber nicht lösen willst, dann teile es mir mit, damit ich es erkenne! Denn außer dir ist niemand zum Lösen da, und ich nach dir. ...

Noomi gehört also ein Feldstück. Das war oft so, dass es für ein Grundstück mehrere Besitzer gab, die je einen Besitzanteil hatten und das Grundstück wurde dann verpachtet – also so was ähnliches wie eine Erbengemeinschaft. Vermutlich geht

es hier um so einen *Besitzanteil*, d.h. Noomi hätte damit ohnehin nichts anfangen können. Wer aber schon solche Anteile *hat*, für den ist das durchaus attraktiv, weitere zu erwerben; also ein bisschen, wie wenn heute jemand Aktien zukaufte, z.B. um eine Mehrheit zu erreichen.

Und Immobilien durften nicht einfach kreuz und quer verkauft werden, die mussten innerhalb der Sippe bleiben, deshalb konnten das nur Verwandte kaufen und der am nächsten Verwandte hatte das Vorkaufsrecht, das war in dem Fall eben Herr Soundso; falls der nicht wollte, kam der nächste dran, das war Boas. Und Boas fängt hier nicht an, etwas von Rut zu sagen, sondern mit dem Feldstück.

Herr Soundso hört sich das an und ist interessiert:

4 ... Er sagte: Ich will es lösen.

»Ich kaufe«. Vielleicht hat Boas das einkalkuliert, vielleicht fällt ihm auch innerlich die Kinnlade runter – jetzt ist die Sache mit ihm und Rut hochgefährdet, steht wieder alles auf Messers Schneide.

mit Anhang 5

Aber immerhin weiß der andere Löser noch nicht, was an dem Feld noch so alles dranhängt. Boas setzt ihn ins Bild, jetzt kommt das Kleingedruckte:

5 Da sagte Boas: An dem Tag, da du das Feld aus der Hand Noomis erwirbst, hast du auch die Moabiterin Rut, die Frau des Verstorbenen, erworben, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil <neu> er stehen zu lassen.

Feld und Witwe gibt es nur zusammen. Dieses Gesetz hat den Sinn, dass Familien nicht aussterben. Wenn nur eine Witwe übrig war, und die ohne Kinder, lief das so: der Löser musste diese Witwe heiraten, meistens zu seiner ersten Frau dazu, das war zu den Zeiten noch legal. Falls dann ein Sohn geboren wurde, galt der als Sohn des Verstorbenen und der Besitz blieb in dieser dann wieder weiterexistierenden Familie.

D.h., der Löser hat dann in eine Familie investiert, die nicht seine ist; er hat eine Familie gerettet, aber finanziell hat er einen Verlust. Er hat ein Feld gekauft und kann es nicht an seine Kinder vererben und außerdem muss er noch eine weitere Familie versorgen.

dann nicht 6

Das war Herrn Soundso offensichtlich zuerst nicht klar, dass an diesem Feldanteil eine solche Witwe »hing«.

6 Da sagte der Löser: Dann kann ich es für mich nicht lösen, sonst schädige ich mein Eigentum. Löse du meine Lösung für dich, denn ich kann nicht lösen!

Nun also doch nicht. »Ich *kann* nicht«, sagt er. Das stimmt natürlich *nicht*, natürlich hätte er gekonnt und das lässt er ja auch gucken: »sonst schädige ich mein Eigentum«, sagt er und ehrlicher Weise hätte er daher sagen müssen: »ich *will* nicht«. Aber das klingt so direkt, das klingt so ... na ja, wenn man einer Familie, die offensichtlich in Not ist, die verwandt ist, helfen kann und sagt: »ich will nicht« ... - »ich *kann* nicht« klingt doch irgendwie freundlicher, nicht so ablehnend. Mit Ruhm hat er sich dabei jedenfalls nicht bekleckert und der Er-

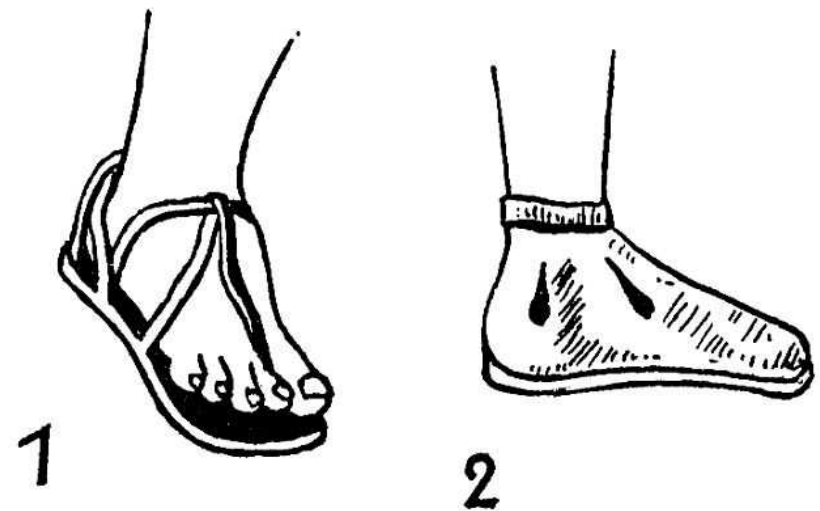
zähler hat seinen Namen wohl deshalb nicht genannt und ihn mit »Soundso« bezeichnet, um nicht ein ehrenwertes Sippenoberhaupt bloßzustellen.

Herr Soundso überträgt also Boas sein Recht (das Feld) und seine Pflicht (Rut) als Löser.

6 ... Löse du meine Lösung für dich, denn ich kann nicht lösen!

früher... Schuherklärung 7-8

Und er tut das in aller Form – mit seinem *Schuh*.



7 Früher bestand in Israel folgender Brauch: Um ein Löse- oder Tauschgeschäft rechtskräftig zu machen, zog man den Schuh aus und gab ihn seinem Partner. Das galt in Israel als Bestätigung.

Das war also zu der Zeit, als die Geschichte von Noomi und Rut erzählt wurde schon lange Vergangenheit und musste auch erst mal erklärt werden.

8 Als nun der Löser zu Boas sagte: Erwirb es dir! - zog er seinen Schuh aus.

Der Schuh symbolisiert den Besitz, das Besitzanrecht auf das Grundstück. (Vielleicht war ja der legendäre Auftritt von Nikita Chruschtschow 1960 vor der UN ein später Ausläufer dieser Symbolik).

Jedenfalls – jetzt ist nun in aller Form bestätigt, dass nun Boas an die Reihe kommt, der andere hat seinen Anspruch abgegeben.

ihr seid Zeugen 9

Jetzt ist der Fall eingetreten, den er mit Rut durchgesprochen hatte, nachts auf der Tenne:

3,13 Bleib heute nacht hier! Und es soll am Morgen geschehen, wenn er dich lösen will, gut, so mag er lösen. Hat er aber keine Lust, dich zu lösen, dann löse ich dich, so wahr der HERR lebt!

So hatte er ihr versprochen, »so wahr der HERR lebt!«
Genau das macht er jetzt:

9 Boas sprach zu den zehn Ältesten und zu allen, die dort versammelt waren: »Ihr seid heute Zeugen, dass ich alles erwerbe, was Elimelech gehörte, und alles, was Machion und Kiljon gehört hat, aus der Hand von Noomi.

Machlon, das war Ruts verstorbener Mann, Kiljon ihr Schwager.

10 Auch Rut, die Moabiterin, die Frau Machions, erwerbe ich mir zur Frau, um den Namen des Verstorbenen auf dessen Erbteil zu erhalten, auf dass dessen Name nicht aus der Gemeinschaft sterbe und nicht aus dem Tor scheide. Ihre seid heute Zeugen.«

Damit ist die Sache rechtskräftig, der Vertrag sozusagen unterschrieben. Boas hat nun ein Feldstück, einen Schuh – und eine Frau. Boas sagt *nicht*: »ich kann nicht«, und wenn er dabei sein Eigentum damit schmälert, dann ist es ihm das wert.

Segen: Kinder und Vermögen und Ansehen 11

Und jetzt, wenn wir weiterlesen, klingt das so, als ob eine Spannung gewichen ist, als ob alle gleichzeitig zu reden anfangen und begeistert sind und sich mit freuen und sie überschütten Boas fast:

11 Und alles Volk, das im Tor war, und die Ältesten sagten: »Wir sind« Zeugen! Der HERR mache die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rahel und wie Lea, die beide das Haus Israel gebaut haben! Und gewinne du Vermögen in Efrata, und dein Name werde gerühmt in Bethlehem!

Die Freude über die »Lösung« (in doppeltem Sinn) macht sich Luft in guten Wünschen, die sagen ihm: »Das hast du gut gemacht, das wird gerade *nicht* zu deinem Nachteil sein, dafür möge Gott sorgen – für reichlich *Nachkommen*, und auch im Blick auf dein *Einkommen* soll es dir gut gehen und dein *Ankommen* bei den Leuten, angesehen sollst du sein, dass die Leute mit Achtung von dir reden.«

Was ist inzwischen mit Rut – sitzt die noch zuhause und wartet? Oder steht sie unter den Zuschauern und hat die Verhandlung miterlebt? – Jetzt jedenfalls geht die Aufmerksamkeit wieder zu ihr:

Heirat und Geburt in Bethlehem 13-17

13 So nahm Boas die Rut, und sie wurde seine Frau, und er ging zu ihr ein. Und der HERR schenkte ihr Schwangerschaft, und sie gebar einen Sohn.

In lapidarer Kürze: Boas nimmt Rut zur Frau, der HERR schenkte ihr Schwangerschaft – das war ja auch nicht selbstverständlich; von ihrem ersten Mann, Machlon, hatte Rut keine Kinder. Sie wird also schwanger und sie bekommt einen Sohn. Alles mal eben in einem Satz. Die Geschichte von Rut ist damit zwar nicht zuende, aber zuende erzählt.

Die Geschichte Noomis ist noch nicht zuende erzählt: die letzte Szene gehört ihr. Noomi und die Frauen von Bethlehem – hatten wir schon mal, im ersten Kapitel. Da war sie grade angekommen und die Frauen waren ganz von der Rolle und hatten sie begrüßt – und Noomi hatte gesagt: »Nennt mich Mara, die Bittere, leer bin ich gekommen, Gott ist gegen mich, ich bin eine Frau ohne Zukunft.«

Und jetzt wieder: Noomi und die Frauen von Bethlehem – hören wir den Text:

14 Da sagten die Frauen zu Noomi: Gepriesen sei der HERR, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen! Sein Name werde gerühmt in Israel!

Das Bild hat sich gewandelt: Gott wird *gepriesen*, weil er es gut gemacht hat mit Noomi. Sie ist nicht verlassen, sie hat einen Löser gefunden. Das ist nicht nur eine Sache mit Rut – das gilt ihr. *Ihre* Familie wäre beinahe erloschen – jetzt hat sie wieder eine Zukunft. Ihr leer gewordenes Leben – so hatte sie es jedenfalls empfunden – hat wieder Fülle, Lebensfülle.

Grund zur Freude und Zukunft, das was ihr fehlte und das was sie sich absolut nicht vorstellen konnte, dass das jemals werden könnte – hatte sie doch alle Möglichkeiten durchgecheckt und festgestellt: »geht alles nicht«. Und nun sagen die Frauen:

15 Und er wird dir ein Erquicker der Seele sein und ein Versorger deines Alters! Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die dir mehr wert ist als sieben Söhne.

Die Schwiegertochter – das ist nun etwas, das *hatte* sie damals schon, als sie verbittert ankam in Bethlehem – diese Schwiegertochter, die mehr wert ist als sieben Söhne. Aber das *konnte* sie damals nicht sehen, das hat sie erst danach wieder gelernt, zu sehen, dass Gott nicht gegen sie ist, dass er einen guten Weg für sie hat.

16 Und Noomi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und wurde seine Pflegemutter.

Ein Kind in Bethlehem. Die, die meinte, mit sich selber nicht mehr zurechtzukommen, kann sich jetzt um einen anderen kümmern, der ihre Hilfe und Begleitung braucht.

17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, indem sie sagten: Ein Sohn ist der Noomi geboren! Und sie gaben ihm den Namen Obed. Der ist der Vater Isai, des Vaters Davids.

Ausblick: Kinder in Bethlehem 17 (18-22)

Obed – jetzt ein schreiendes Bündel auf Noomis Schoß – der Erzähler schaltet auf Zeitraffer: Dieses Baby wird groß werden, zum Mann, wird selbst einen Sohn bekommen: Isai.

Und Isai, der wird auch groß werden und der wird sieben Söhne haben und noch einen achten, den kleinen, der heißt David, wieder ein Kind in Bethlehem – aber das ist schon eine andere Geschichte.

Da kommt auch eine Weite zum Ausdruck: in diese Geschichte Gottes, die weitergeht, als sich Rut und Noomi und Boas vorstellen können, in die gehört die Ausländerin Rut, die dafür sorgt, dass Noomi wieder zu einer Lebensfülle kommt. Eine Jordanierin nach heutiger Geografie – der ist es zu verdanken, dass für Israel wieder eine messianische Zukunft anbricht, in David.

Und das war kein Unfall, kein Versehen – als dann nochmal tausend Jahre später in Bethlehem wieder ein Kind geboren wird, nennt uns Matthäus seine Vorfahren – und da nennt er gleich mehrerer solcher Fälle. Vier Frauen kommen vor – keine Sara, keine Rebekka, da kommen die, bei denen irgendetwas irregulär ist, z.B. die:

Mat 1,5 Salmon aber zeugte Boas von der Rahab; Boas aber zeugte Obed von der Rut; Obed aber zeugte Isai,

Rahab, auch eine Ausländerin aus Jericho und Rut – die gehören in eine noch weitere noch größere Geschichte. Auch eine Geschichte von einem Löser, der mehr als *eine* Familie erlöst hat.

Das Ganze

Ein weiter Ausblick – aber noch mal zurück auf dieses *erste* Kind in Bethlehem, auf die Familie von Noomi und Rut und Boas. Jetzt vom Ausgang der Geschichte noch mal ein Blick aufs Ganze.

Grenzen übersteigen

Es ist eine Erzählung, in der immer wieder *Grenzen* überschritten werden. Rut geht heraus aus ihrer Heimat, wie einst Abraham, überschreitet die Grenze ihrer Sicherheit, die Grenze in ein anderes Land, ein anderes Volk, vertraut sich einem anderen Gott an.

Und findet im Fremden einen Raum zum Leben, schneller als Noomi, die hier eigentlich zuhause ist.

Boas überschreitet die Grenze des üblichen, des anerkannten und auch und die Grenze seines Eigennutzes und nimmt die Ausländerin Rut zur Frau.

Gott selbst überschreitet die Grenze und begrenzt sich nicht auf die, die schon zu ihm gehören, auf sein Volk – nimmt eine Jordanierin hinein in seine Heilsgeschichte – und das wird auch Israel zum Heil, die Kinder von Bethlehem: zwei Generationen später David und 28 Generationen später *Jesus*, der wird auch diese Grenze des Volkes Israel überschreiten und wahr machen, was Gott Abraham gesagt hatte:

... in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde! (1Mose 12,3)

Wir sind Kinder dieses Gottes und Nachfolger dieses Grenzüberschreiters Jesus – eine Einladung in seiner Nachfolge *auch* offen zu werden und zu bleiben. Zu sehen, welche Grenzen für Gott keine sind, keine mehr sind, wo er mit uns weiterwill. Dort, wo wir aus Gewohnheit immer halt machen, anfangen zu überlegen: ist das eine Grenze, die Gott niederlegen will, wo er schon auf der anderen Seite steht und uns zuwinkt: komm du auch rüber ...

Eine Geschichte, in der immer wieder Grenzen überschritten werden – eine Anregung auch für uns.

Leere ⇒ Fülle

Und es ist eine Geschichte, in der eine Leere zur Lebensfülle wird – von Noomi: sie hat wirklich schlimmes erlebt; und darüber wird ihr die Welt leer, Gott böse, Menschen, die sie lieben bedeutungslos. Das Buch Rut ist auch eine Geschichte, wie Gott dieses Leben von Noomi, das nicht wirklich leer *ist*, das sie aber so empfindet, wie er das wieder füllt, wie sie anfängt, an ihrer düsteren Sicht zu zweifeln, wie sie wieder Hoffnung schöpft, wieder sehen lernt und wieder zur Lebensfülle kommt, was sie sich am Anfang absolut nicht vorstellen konnte, wo sie der Meinung war, ihre Sicht ist einfach nur realistisch.

Ein Signal für die, die ähnlich empfinden – vielleicht genauso schlimm, vielleicht nicht so massiv, vielleicht auch schon auf

dem Weg, der sich auch für Noomi geöffnet hat. So ein Gefühl der Leere und Hoffnungslosigkeit kann trügen, auch wenn es sich sehr echt anfühlt. Und Gott hat schon seine Leute und seine Wegmarken bereit für eine andere Zukunft.

Und uns, denen es Gott sei Dank nicht so geht: vielleicht will Gott uns gebrauchen, auf so einem Weg für eine Noomi heute eine Station zu sein, einer der Mensch, die ihr (oder ihm) da rauhelfen, die dabei mithelfen, eine neue Perspektive zu gewinnen, die etwas ausstrahlen von der Hoffnung die Gott für sie hat. Vielleicht sogar so etwas wie ein Löser werden, der im Leben eines Menschen etwas löst – oder ihn in Kontakt bringt mit *dem* Löser aus Betlehem.

Segen

Es ist auch erstaunlich, wie oft in diesem kleinen Buch gesegnet wird – lohnt sich, das mal daraufhin zu lesen. Fast immer ist Rut in der Nähe, wenn das passiert und nicht selten auch Boas. Diese Möglichkeit, Gutes von Gott zu empfangen und weiterzugeben.

Unsere Geschichten und Gottes Geschichte

Und zuletzt dieser Ausblick auf David und weiter. Der uns zeigt: unsere ganz kleinen Geschichten, in denen es z.B. um Familie geht, um die Frage: wo wohnen, um Arbeit und Auskommen, mit riskanten Plänen, vielleicht einer dubiosen Nacht auf der Tenne, um Partnerschaft und Kinder – alles solche »normalen« Sachen – mit der schreibt Gott längere Linien, die wir jetzt noch nicht kennen. So wie Rut und Noomi

und Boas noch nichts von David wussten, als sie sich über den kleinen, quäkenden Obed gefreut haben.

Wenn wir uns vielleicht manchmal fragen: was bedeutet das alles schon? Manches kriegen wir mit – aber eine ganze Menge kriegen wir jetzt nicht mit, das werden wir erst später sehen und verstehen. Unser mehr oder weniger ereignisreiches Leben ist hineingeflochten in Gottes Pläne. Und wie wir bei Rut sehen, ist das durchaus nicht zu unserem Nachteil.

Das meiste davon können wir jetzt noch nicht wissen, aber was wir können: dem vertrauen, der das weiß, der einen guten Weg für uns hat.

Und zuletzt: Es lohnt sich, unter den Flügeln des Gottes Israels Zuflucht zu suchen und zu finden (Rut 2,12).

Amen

Segen

Kommt her zu mir,
alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Matthäus 11,28–30